

Enthusiasmus und Zurückhaltung : über Willy Spielers vollendete Kunst des solidarischen Rücktritts

Autor(en): **Bossart, Rolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **110 (2016)**

Heft 4

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-632285>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Enthusiasmus und Zurückhaltung

Über Willy Spielers vollendete Kunst des solidarischen Rücktritts



Als ich 2008 zusammen mit Susanne Bachmann die Nachfolge von Willy Spieler als Redaktor der *Neuen Wege* antrat, sprach nach den Gesetzen menschlicher Verhaltensweisen und der Macht der Tradition alles dafür, dass es schwierig, wenn nicht unmöglich werden würde, die *Neuen Wege* aus dem Schatten des Mannes zu führen, der sie zuvor dreissig Jahre geprägt und personifiziert hatte.

Und es stellte sich heraus, dass es tatsächlich nicht ganz einfach war – aus vielen Gründen, aber aus dem einen, eigentlich normalsten, gerade nicht. Denn Willy, um im Bild zu bleiben, warf gar keinen Schatten, weil er unverzüglich aus der Sonne trat. Nach dreissig Jahren Herzblut und Engagement, in denen er die *Neuen Wege* vor dem Aus gerettet, den religiösen Sozialismus nicht nur im Bewusstsein einer immer säkularer werdenden Gesellschaft gehalten, sondern auch weiterentwickelt hatte, das Denken von Leonhard Ragaz immer neu vermittelt und die Idee des Sozialismus vor 1989 weder unkritisch rezipiert noch nach 1989 verraten hatte, trat er nicht mit der grossen Geste zurück, die Dank und Ehrfurcht erheischt. Er tat es mit der Genugtuung, dass es weitergeht, nicht scheinheilig und weiter die Fäden ziehend und Wissen für sich behaltend, sondern klar und transparent, nicht mit dem Gefühl, das Erreichte sei nicht zu toppen, sondern mit dem Selbstverständnis, wer immer auch seine Nachfolge antrete, werde es gut machen. Nicht mit der Erwartung, es noch zehn Jahre besser zu wissen, sondern mit der Neugier, was nun kommen werde, und schliesslich nicht mit der Enttäuschung desjenigen, der nach seinem Abschied von allem nichts mehr wissen will, sondern mit bleibender und vollster Unterstützung: beratend, solidarisch und finanziell.

Und als dann die unvermeidlichen Veränderungen der neuen Redaktion sichtbar wurden, die Reklamationen «seiner» langjährigen AbonnentInnen

bei ihm eintrafen und er sich ob der Heftigkeit der Kritik und ob der sicher zeitweise eigenen kritischen Haltung zum Gebotenen vor die Herausforderung gestellt sah, mit seiner Autorität irgendetwas Vernünftiges zu machen, so entschied er sich fürs Zuhören, fürs Wogen Glätten, fürs Rücken Stärken und fürs Warten, bis die Zeit für seinen Rat gekommen war. Und sie kam.

Mit seinem bei allen grossen Geistern zu beobachtenden Hang, zwar manchmal den Einfluss des eigenen Handelns etwas zu überschätzen, jedoch nie sich selber, wusste Willy um die Wirkung des zurückhaltenden und solidarischen Engagements.

Beim Übergabegespräch schenkte mir Willy einige Werke von Leonhard Ragaz, so die Bände über die Gleichnisse und die Bergpredigt Jesu, die Briefe und vor allem das wichtige Buch «Die Geschichte der Sache Christi», worin die fundamentale Erneuerung der Geschichte durch Jesus aus dem Geist des Judentums ergründet wird: «Nun ist der Horizont geöffnet: Das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit tritt an die Stelle des Fatums, die Hoffnung an die Stelle der Resignation, das Leben an die Stelle des Todes.»

Solche Worte wurden zum innersten Antrieb des Denkens und Handelns von Willy. Und in einem Brief aus dem Jahr 1904 an Professor Paul Wernle findet sich eine Passage, in der sich Ragaz vertieft mit der Dialektik von Hoffnung und Resignation auseinandersetzt. Es sind Einsichten, die für Willy mindestens so evident und wichtig waren wie für seinen Lehrer Ragaz und die auch für unsere Zukunft zur Nagelprobe werden könnten, inwiefern wir als ChristInnen und SozialistInnen überhaupt etwas beitragen zur Besserung der Welt, ohne im Getriebe des Weltverbesserns unterzugehen:

«Die wahren, gottgestellten Aufgaben der Gegenwart erkennt man sehr oft (nicht immer) erst im Lichte der Zu-

kunftshoffnung, aus dem Zukunftssinn heraus» schreibt Willy, «sonst tappen die Leute so trostlos blind herum, wie zum Beispiel der heutige politische und religiöse Liberalismus. Sie meinen, dass dieses Hoffen doch oft ein Lotterbette für die Trägheit sei, oder zu einem lächerlichen Weltverbessern führe. Was das letztere anbetrifft, so besteht nach meiner Ansicht das Spezifikum des Weltverbesserers gerade darin, dass ihm der Blick ins Grosse fehlt und er darum meint, mit der Änderung irgendeiner einzelnen Einrichtung sei der Welt ganz und gar geholfen. (...) Mit Ausnahme ganz kleiner Kreise sind wir heute viel zu hoffnungsarm. Darum muss uns Hoffnung und Enthusiasmus gepredigt werden.»

Denn erst die Hoffnung aufs grosse Ganze leitet ein Handeln, das sich durch alle Enttäuschungen und Falschheiten hindurch Fröhlichkeit und Zielrichtung bewahren kann. Das ist der Grund, warum Leonhard Ragaz und in seiner Nachfolge Willy Spieler Enthusiasmus und nüchterne Zurückhaltung bis zum hohen Alter so formvollendet beherrscht haben. Der Enthusiasmus geht aufs Ganze, die Zurückhaltung aufs Konkrete.

Und daraus leitet sich letztlich das Proprium des religiösen Sozialismus ab. Dort wo Liberalismus und Kommunismus ihre Kräfte nur mobilisieren können, indem der Liberalismus zum letzten Einsatz und zur äussersten Leistung ruft und der Kommunismus die letzte Schlacht heraufbeschwört, da weiss der religiöse Sozialismus um die Vorläufigkeit allen Handelns und ist doch bei aller Enttäuschung und bei allen Niederlagen unermüdlich, weil seine Hoffnung immer auch noch von ganz woanders her scheint. Der religiöse Sozialismus hat ein Konzept für Niederlagen, das den anderen fehlt. ●

*Rolf Bossart, *1970, ist Publizist, Theologe und Gymnasiallehrer. Von 2008 bis 2012 war er Co-Redaktor der Neuen Wege.*

rossbart@gmx.ch